

Gernot L. Geise

Fremdsprache Deutsch?

Manchmal frage ich mich, ob wir hier eigentlich noch in Deutschland leben oder ob unser Land inzwischen zu einem 52. Staat der USA mutiert ist? Das bezieht sich nicht auf irgend welche politischen Vorgänge, sondern einzig darauf, was mir umgangssprachlich aufgefallen ist. Zunehmend werden, wie ganz selbstverständlich, immer mehr amerikanische und englische Begriffe und Redewendungen verwendet, wobei ebenfalls ganz selbstverständlich vorausgesetzt wird, dass sie auch verstanden werden.

In manchen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln findet man teilweise Sätze, in denen die Amerikanismen nur noch durch Bindewörter wie „und“ zusammengehalten werden. Sicher gibt es eine Reihe von Fachausdrücken, die nun mal eine englische Bezeichnung haben. Aber warum versucht man in Deutschland „auf Teufel komm raus“, auch nebensächliche Worte zu amerikanisieren? Wird etwa von höherer Seite versucht, die deutsche Sprache so langsam zum Verschwinden zu bringen? Oder soll es „nur“ „weltmännisch“ klingen? Ich denke, es klingt nicht weltmännisch, sondern blamabel. Ich möchte einige Beispiele aufführen, die mir in letzter Zeit besonders aufgefallen sind:

Was ist eigentlich an der „Deutschen Telekom“ noch deutsch? Ich habe das Gefühl, dass sie still und heimlich von einer amerikanischen Gesellschaft übernommen worden ist. Wie ist es sonst erklärbar, dass ihre Tochter *Tie-Mobeil* solche unsinnigen Dinge verzapft wie derzeit ihre Aktion „*Häppi Didschits*“. Was das ist? Keine Ahnung, muss wohl irgend etwas mit „Schit“ zu tun haben. Ebenso unverständlich ist es, dass sich die Tochtergesellschaft der Deutschen Telekom T-Mobile nennt und sich *Tie-Mobeil* ausspricht. Da kann mir niemand weis machen, internationale Märkte müssten englische Bezeichnungen tragen. Man wundert sich höchstens noch, dass sich die Filialen der Deutschen Telekom immer noch T-Punkte und nicht *Tie-Points* nennen.

Bezeichnend für unsere heutige Sprachsituation war auch die Werbung der Mobilfunkfirma O.tel.o mit dem Spruch „*For a better understanding!*“. Ob in dem angepriesenen Funktelefon wohl ein automatisches Übersetzungsmodul eingebaut ist? Anscheinend hat man das Unsinnige dieses Werbespruches zwischenzeitlich eingesehen, denn inzwischen lässt man ihn weg. Dafür nennt sich nun *VIAG Interkom* (was wohl zu „deutsch“ klang) O₂, allerdings *Jutuh*

ausgesprochen, obwohl es *Oh zwei* heißt.

Schlimm genug, dass wir heute anstatt von Kraft von *Pauer* reden oder von *Bisseness* anstatt Geschäft, und dass sich so manche weiteren Amerikanismen in unsere Sprache eingenistet haben, die wir kaum wieder los werden können.

Besonders schlimm finde ich die englischsprachigen Begriffe, die es gar nicht gibt, weil sie von Deutschen erfunden wurden. Das fing in den Siebzigern mit dem *Twen* an und endet heute noch lange nicht beim *Händi*, dem *Ährbegg* und dem *Wellness*. Gerade *Wellness* hat sich hier ganz unauffällig eingeschlichen, parallel zum *Anti-Eedsching*, obwohl der Normalbürger kaum etwas damit anfangen kann: Hat *Wellness* etwa etwas mit Wellen zu tun? Das hängt bestimmt mit dem *Fann* zusammen, den man dort angeblich erlebt...

Im Bereich der Computertechnologie ist es ja noch einigermaßen nachvollziehbar, wenn viele amerikanische Begriffe übernommen werden, denn es klänge ja recht merkwürdig, wenn wir für *Hardwår* Hartware und *Softwår* Weichware sagen würden. Trotzdem muss man nicht unbedingt von *Jusern* reden, wenn ein Anwender gemeint ist. Und müssen wir in einem Warenhaus unbedingt *Food* auf dem Hinweisschild zur Lebensmittelabteilung oder *Büchershop* an der Buchabteilung lesen?

Genauso unauffällig schleichen sich immer mehr die *Tracks* anstatt Lastwagen ein, obwohl die deutsche Kreation *Brummi* viel sympathischer klingt.

Von den *Kids* ganz zu schweigen. Hier ergäbe sich jedoch ein logischer Weg: „Kinder“ sind als Begriff nach Amerika gelangt, dort zur Kurzfassung „*Kids*“ mutiert und als solche wieder zurück gekommen.

Der Gipfel der Sprachperversität wird von der Restaurantkette *Pizza-Hut* erreicht, deren Firmenzeichen passenderweise ein Hut ist. Aber wie klingt es in der Werbung? Da wird von *Pitza-Hatt* geredet, also der deutschsprachige Begriff englisch ausgesprochen. Denn *Hut* ist nun mal ein deutsches und kein englisches Wort. Im Englischen würde der Hut *hat* (*hät*) heißen. *Hut* gibt es zwar auch im Englischen als Begriff für *Hütte*. Aber mit einer Hütte hat das *Pizza-Hut*-Logo doch recht wenig gemeinsam.

Warum unsere deutschen Firmen „auf Teufel komm raus“ englische Bezeichnungen und Werbesprüche auf uns loslassen müssen, kann wohl niemand zufriedenstellend erklären. Meist heißt

es dazu, die Weltsprache sei eben Englisch. Nur komisch, dass sich andere Länder nicht daran orientieren. Und ich möchte die amerikanische Firma sehen, die ihre Produkte in den USA deutschsprachig vertreibt ...

Obwohl beispielsweise die amerikanische Software-Firma *Adobe* sich in Deutschland deutsch ausspricht (und nicht etwa *Ädobie*), oder *IBM*, die nur in Amerika *Eibi-Em* heißt. Hierzulande lässt sie sich deutsch aussprechen, nur die deutschen Nachrichtensprecher haben das noch nicht mitbekommen. Die Japaner sind da nicht so liberal: *JVC* nennt sich auch in Deutschland *Dschejwiesie*.

Auch im Fernsehen ist es immer mehr in Mode gekommen, englischsprachige Filmtitel original zu übernehmen, ohne sie einzudeutschen. Bei englischsprachigen Produktionen könnte man das ja noch tolerieren. Aber warum müssen auch deutsche (deutschsprachige) Produktionen englischsprachige Titel besitzen? Dass in englischsprachigen Filmen die Namen original übernommen und nicht übersetzt werden, ist ja noch verständlich. Aber warum muss beispielsweise ein Agent *Edschend* genannt werden? Gerade bei den Filmen ist mir aufgefallen, dass die Übersetzer im Vergleich zu älteren Filmen inzwischen recht schludrig arbeiten und nur noch das Nötigste übersetzen. Der Rest wird einfach übernommen, der Zuschauer wird es wohl schon verstehen ...

Das Internet hat im Laufe der letzten Jahre unbestreitbar immer größeren Einfluss auf uns genommen. Aber warum muss hier in Deutschland von *Dottkomm* geredet werden? Es wird ganz selbstverständlich von *Släsch* und *Bäcksläsch* geredet, obwohl diese Dinge auf deutsch Querstrich und Rückstrich heißen. Und anstatt *Dott* ist der gute alte Punkt doch viel aussagekräftiger!

Ich habe manchmal das Gefühl, dass die englischsprachigen Begriffe nur aus reiner Angeberei gewählt werden, um der Welt zu zeigen: Auch ich kann Englisch! Meist stellt sich bei jenen Menschen jedoch heraus, dass sie nicht einmal ihre eigene Muttersprache richtig beherrschen. Und das ist trotz der nachgebrabbelten Amerikanismen ein Armutsergebnis höchster Güteklasse! Amerikanismen zu verwenden finden diese Leute dann besonders *taff*, obwohl sie wohl kaum wissen, dass die deutsche Bedeutung dafür nicht nur *zäh*, sondern auch *schwierig*, *grob*, *brutal*, *übel* heißt. Aber woher sollen sie das wissen, wenn sie

Fremdsprache Deutsch?

nicht einmal richtig Deutsch sprechen können?

Dass parallel zur Amerikanisierung die deutsche Sprache „verwässert“ wird, indem die Grammatik immer schludriger angewendet wird, ist eine andere Sache, wobei ich nicht die neue Rechtschreibung meine, die mir gegenüber der alten in sich logischer und liberaler erscheint. So hat sich im Laufe der Zeit mehr und mehr die Unsitte eingebürgert, alle Gegebenheiten in der Gegenwartsform zu erzählen. Besonderen Anteil daran haben Nachrichtensendungen und das Fernsehen, aber auch die anderen Medien. Da kann man dann beispielsweise hören (oder lesen): „Amokläufer bringt Menschen um“, oder „... am Samstag fährt die junge Mutter auf der B-Sowieso und wird in einen Unfall verwickelt“. Oh Schreck! Woher wissen die Fernsehleute das schon am Donnerstag? Oder wie kürzlich gehört: „Königinmutter stirbt im Buckingham-Palast“. Wo soll sie wohl sonst sterben? Doch der Sinn der Meldung ist ein ganz anderer: sie starb darin. Gerade die letzte Meldung zeigt, wie eine Botschaft durch Wahl der falschen Zeitform im Sinn verändert werden kann.

Und in den beliebten „Wissenschaftsendungen“ im Fernsehen hört man dann Dinge wie „Im Jahre X fallen die Mongolen in Europa ein“. Hilfe! Die Mongolen kommen? Stimmt denn dann die Jahresangabe, wann sie hier einfallen sollen? Ach so, das war schon. Warum sagt man dann nicht korrekterweise „sie fielen dann und dann in Europa ein“?

Durch diese mehr oder weniger gesteuert aussehende Volksverdummung durch Kastrierung der Sprache haben heute schon Schulkinder größere Probleme, sich richtig artikulieren zu können. Sie sind es – woher wohl? Aus dem Fernsehen – gewöhnt, alles in der Gegenwartsform auszudrücken. Und was im Fernsehen gezeigt (und gesprochen) wird, hat für diese Generation den gleich hohen Wahrheitsgehalt wie für frühere Generationen die Zeitung: „Es steht in der Zeitung, dann stimmt es auch!“.

„Ich gehe spazieren und dann sehe ich, wie ein Unfall passiert!“. Ja was denn? Bist du hellichtig, dass du schon weißt, was passieren wird? Ach, es war schon vorgestern. Warum sagst du das dann nicht?

Hier scheint ein Mangel im schuli-

schen Bereich vorzuliegen, das die Eigenheiten der deutschen Sprache den Schülern anscheinend nur ungenügend übermittelt hat.

Problematisch wird es, wenn Bücher oder Autoren zitiert werden, was in der Gegenwartsform geschieht, denn das Buch liegt ja heute vor, auch wenn es vor zwanzig Jahren geschrieben wurde. Doch auch hier wird nicht differenziert. Der Autor *schrieb* das Buch, aber er *beschreibt* darin einen Vorgang. Das ist für uns Heutige wohl zu kompliziert, und so verfrachtet man einfach alles in die Gegenwartsform.

Genauso schwierig scheint es zu sein, Vorgänge, welche heute ebenso gut passieren können von solchen, die passiert sind, zu unterscheiden. Denn auch hier wird einfach alles in die Gegenwart transferiert.

Dass bei solchen Vereinfachungen jede Menge Missverständnisse auftreten können, liegt wohl auf der Hand.

Wir sollten uns unserer Sprache mehr bewusst werden und nicht teilweise sinnloses Zeug nachplappern. Unsere Sprache ist schließlich nicht nur ein tägliches Kommunikationsmittel.

